



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Lehnin

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

lateinischen Übersetzungen, sehr reichhaltig vertreten. Handschriften von Autoren des Altertums, Seneca, Solinus und Exzerpte aus Cicero ausgenommen, scheinen allerdings nicht vorhanden gewesen zu sein.

Jedenfalls trafen die von Luther in seiner Schrift „an die Ratsherren aller Städte“ (1524) gegen die Klosterbibliotheken ausgesprochenen Klagen für Altzelle nicht zu; vielmehr waren seine Forderungen (die heilige Schrift auf lateinisch, griechisch, hebräisch, deutsch und deren beste Ausleger; griechische und lateinische „Poeten und Oratores“; Bücher „von den freien Künsten und sonst von allen anderen Künsten“, auch der Recht und Arznei Bücher; vor allem aber „Chroniken und Historien“) hier größtenteils erfüllt. Die Altzeller Bibliothek wurde deshalb von den Zeitgenossen mit Recht geschätzt. Wimpina und Emser spendeten ihr großes Lob. Nachdem das Kloster 1540 aufgehoben worden war, kam die Bibliothek an die Leipziger Universität und bildet einen wichtigen Bestandteil des Grundstocks von deren Bibliothek.

Lehnin.

Von der Bibliothek des im Jahre 1180 gegründeten ³⁵²⁾ Zisterzienserkloster Lehnin in der Mark besitzen wir keine älteren Nachrichten als den nach den Schriftzügen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammenden, aber mit der Jahreszahl 1514 bezeichneten Katalog, der auf unbekannte Weise in die Jenaer Universitäts-Bibliothek geraten ist. Vielleicht ist er zunächst aus dem Besitze Spalatins oder Luthers, dem ihn der Abt Valentin gegeben haben soll, in die Wittenberger Bibliothek und

mit dieser nach Jena gekommen. Er enthält mindestens 986 Nummern. Von den Sammelbänden führt aber der Schreiber vielfach nur die ersten Stücke auf, sodaß also der Bestand größer war, als wir jetzt feststellen können. Einmal wird in naiver Weise sogar auf die eigene Anschauung des Lesers verwiesen. Merkwürdig ist es auch, daß die Aufzählung häufig von rückwärts mit dem letzten Teile eines mehrbändigen Werkes beginnt. Ein systematischer Aufstellungsplan ist nicht ersichtlich. Gewisse Gruppen (Theologie, Jurisprudenz, Geschichte, Philosophie) kehren immer wieder, lassen sich aber nicht gut von einander trennen, weil sie stets auch Werke aus anderen Disziplinen enthalten. Vermutlich liegt das daran, daß dem Format ein starker Einfluß auf die Aufstellung eingeräumt war. Andererseits aber scheint es, daß die Aufstellung nach dem Zugang erfolgte, denn gegen Ende mehren sich die Werke, von denen Wiegendrucke existieren. In der Theologie sind die Werke der Kirchenväter oft in mehreren Exemplaren vertreten. Von Lehrbüchern sind Petrus Lombardus und seine Kommentatoren Thomas von Aquin und Konrad von Soltau zu erwähnen. Auch finden wir die Prophetien und Offenbarungen der Heiligen Hildegard, Birgitta und Elisabeth von Schönau und eine zahlreiche Marienliteratur, wie das für die Zisterzienser charakteristisch ist. Weiter sind vornehmlich Kirchenrecht und römisches Recht, aus dem deutschen und Lehnrecht der Sachsenspiegel nebst der gereimten Vorrede und einem Schlüssel, der Richtsteig und Baldus, De usibus feudorum sowie eine Anzahl von prozeß- und strafrechtlichen und allgemeinen juristischen Lehrbüchern zu finden. Auf dem Gebiete der Philosophie und Naturwissenschaften sind die Werke von Aristo-

teles, Boethius, Averroes, Albert d. Gr. zahlreich vorhanden. Auch an grammatischen Lehrbüchern, Kommentaren und Wörterbüchern ist kein Mangel. Klassische Latinität ist dagegen einzig mit den Briefen Senecas und einem „Seneca moralis“ vertreten. Auf dem Gebiete der Heilkunde, mit der sich die Zistersienser gern befaßten, besaß die Bibliothek die damals üblichen Bücher. Besonders gepflegt waren die Geschichte und die Kirchengeschichte. Auch die Lebens- und Leidensgeschichten der Heiligen waren zahlreich (gegen 30) vorhanden.

Die Frage nach der wissenschaftlichen Bedeutung Lehnins ist ganz verschieden beantwortet worden. Der eine Autor hat die Lehniner Mönche für die gelehrtesten ihres Ordens erklärt, der andere ihnen jeden wissenschaftlichen Sinn abgesprochen. Der neueste Geschichtschreiber des Klosters, Georg Sello, meint mit Recht, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Der Orden widmete sich hauptsächlich praktischer Tätigkeit und trieb die Pflege der Wissenschaft nicht als Selbstzweck. Die Mehrzahl der Mönche wird sich mit dem zur Wahrnehmung der geistlichen Pflichten und zur Erbauung notwendigen theologischen Apparate begnügt haben. Aber der Weg zu höheren Studien in Philosophie, Geschichte und Jurisprudenz, wie sie für tüchtige Verwaltungsbeamte und Organisatoren nötig waren, stand offen. Die frühere Schultätigkeit, was „gute Künste und Gottes Wort“ anlangt, wurde noch kurz vor der Aufhebung 1541 von den Visitatoren lobend hervorgehoben. Von eigentlich literarischer Tätigkeit, abgesehen vielleicht von Geschichtschreibung, die aber auch unwiederbringlich verloren ist, hören wir freilich so gut wie nichts.

Denn es ist fast unglaublich, aber wahr, daß sich von allen in dem Kataloge verzeichneten Büchern kein einziges nachweisbar bis auf unsere Zeit erhalten hat. Ob vielleicht die letzten Mönche oder die seit 1542 im Kloster schaltenden Amtleute und ihre Familien die Bibliothek verschleppt oder verstreut haben oder wo sie sonst geblieben ist, darüber ist nichts zu ermitteln. 1617 wurden von zwei Kossäten, die einen Dieb bewachten, in einer Mauerhöhlung 82 Bücher entdeckt. Der eine riß aus einem ein paar Blätter heraus und gab sie seiner Frau und „anderem Gesinde“ zu Wockenbinden. Da diese bunt zu sein pflegen, enthielten die Blätter wohl farbige Initialen und Miniaturen. Zwei anderen Wächtern fielen bald darauf die „mülterich“ riechenden Bücher auch auf. Der Amtshauptmann v. Rochow nahm sie an sich, kümmerte sich aber nicht weiter darum. Aber die Sache wurde ruchbar, und der kurfürstliche Kanzler kam selbst nach Lehnin und nahm ein leider verlorenes Verzeichnis der Bücher auf, von denen er drei im Zimmer von Rochows fand, wo die Jungfrauen „Violen und Kranzblumen für den künftigen Winter“ hineingelegt hatten. In dem Bericht an den Kurfürsten sagt Pruckmann, sämtliche Bücher seien keinem von großem Nutzen, „da sie noch in den alten Litteren seien, der sich die Drucker bei ihrer angehenden Kunst vor hundert und anderthalbhundert Jahren bedient.“ Er bat deshalb, sie wegen seiner treuen Dienste behalten zu dürfen. Aber nach einem anderen Berichte wurden sie nach Berlin gebracht, wo sie mit der Bibliothek des Stifts der „hl. Dreifaltigkeit auf der Burg“ (des heutigen Domes) vereinigt werden sollten. Auch über den weiteren Verbleib dieses Fundes ist nichts bekannt.

Erst neuerdings sind unter den Handschriftenschätzen der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin acht Handschriften nachgewiesen worden, die zur Hälfte sicher, zur andern wahrscheinlich aus Lehnin stammen: 4 Orationalia, 2 Predigtsammlungen, 2 Sammelbände mit Auszügen aus theologischen Büchern. Sie gehören dem ältesten Bestande der Berliner Bibliothek an. In dem Lehniner Katalog ist keine von ihnen verzeichnet³⁵³).

Bordesholm.

In Holstein finden wir das Augustinerchorherrnkloster Bordesholm bei Kiel im Besitz einer ziemlich stattlichen Bibliothek. Der Katalog von 1488 enthält 529 Bände in der üblichen Form des Standortrepertoriums über die Pulte oder Schränke A—O. Ein strenges Einteilungssystem fehlt. Doch ist eine alphabetische Übersicht, zum Teil schlagwortartig eingerichtet, beigegeben. Auch hier nimmt natürlich die Theologie die erste Stelle ein. Aber auch an römischen und griechischen Klassikern und neueren Lateinern und Unterhaltungsschriften war die Bibliothek durchaus nicht arm. Unter den Juristen fehlt keiner der damals berühmten Rechtslehrer. Ebenso ist Geschichte, sowohl Welt- und Reichsgeschichte wie Lokalgeschichte, gut vertreten, und an philosophischen, medizinischen und astronomischen Werken fehlte das Nötigste nicht. 1566 wurde das Kloster aufgehoben. Die Bibliothek blieb noch hundert Jahre dort, aber ein Teil der Bücher, und nicht der schlechteste, wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts der Herzoglichen Bibliothek in Gottorp einverleibt, die 1749 nach Kopenhagen übergeführt und größtenteils der dortigen König-